

Universität Marburg
Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften und Philosophie
Studiengang B. A. Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften
Sommersemester 2009
SE: Hermeneutik
Leitung: Prof. Dr. Karl Braun
Referent: Martin Ludwig
Datum: 16.06.2009

Analyse zu „Todesfuge“ von Paul Celan

Der vorliegende Text mit dem Namen „Todesfuge“ ist ein Gedicht von Paul Celan aus dem Jahr 1945. Der Autor thematisiert darin die nationalsozialistische Judenvernichtung anhand von unterschiedlichen lyrischen Mitteln und beschäftigt sich mit den Gedanken und Charakteren der im Lager lebenden und sterbenden Personen. Die Todesfuge gilt als Celans bekanntestes Gedicht und eine der bedeutendsten lyrischen Aufarbeitungen des Holocausts. Als Kind einer deutschsprachigen jüdischen Familie wurde Paul Celan 1920 unter dem bürgerlichen Namen Paul Antschel in der nordrumänischen Stadt Czernowitz geboren. Nachdem er sein Abitur erreicht hatte, begann er 1938 ein Medizinstudium, entschied sich dann jedoch für die Romanistik. Seine Eltern wurden 1942 von den Nazis deportiert und ermordet. Von 1942-1944 musste Celan in verschiedenen Arbeitslagern Zwangsarbeit verrichten. Nach Befreiung der Arbeitslager durch die Rote Armee konnte er sein Studium wieder aufnehmen und siedelte 1948 nach Paris über, wo er 1970 starb. Im Laufe seines Lebens verfasst Celan sehr viele lyrische Werke, in denen er seine Erlebnisse aus der nationalsozialistischen Zeit verarbeitete.¹ Der Titel „Todesfuge“ ist ganz wörtlich zu nehmen. Auf der einen Seite handelt das Gedicht vom Tod, auf der anderen Seite werden einzelne Textbausteine immer wieder fugenartig kombiniert. Thema und Gegen thema werden mehrfach variiert und laufen parallel zueinander. Das Gedicht besteht aus vier Strophen und beginnt jeweils immer mit den Worten „Schwarze Milch“ (Zeile 1, 10, 19 und 27). Der Autor verwendet hier einen deutlichen Kontrast, denn während „schwarz“ im Allgemeinen mit Tod, Trauer, Gefahr und Dunkelheit in Verbindung gebracht wird, steht „Milch“ eher für Nahrung, Leben, und Reinheit. „Schwarze Milch“ stellt ein Oxymoron dar, also eine gegensätzliche, sich ausschließende Begrifflichkeit. Celan könnte sich dabei auf das biblische Klagelied des Jeremia beziehen („Ihre Fürsten waren reiner denn Schnee und klarer denn Milch. [...] nun ist ihre Gestalt so dunkel von Schwärze.“, Kgl 4,7f)², in dem auch schwarze Milch thematisiert wird. Es könnte sich hierbei aber auch um einen Hinweis auf den damaligen Schwarzmarkthandel handeln, da Milch nur in bestimmten Mengen erlaubt war. Celan drückt damit aus, dass sich die Juden permanent zwischen Leben und Tod sowie Hoffnung und Verzweiflung befunden haben. Dies wird auch dadurch deutlich, dass er in jeder Strophe angibt, dass die schwarze Milch zu jeder Tageszeit und sogar nachts getrunken wird. Das stets wiederkehrende Personalpronomen „Wir“ verweist auf eine Gruppe, nämlich die

¹ Quelle: vgl.: Dietlind Meinecke, Über Paul Celan, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main, 1970

Emmerich, Wolfgang, Paul Celan, Rowohlt-Verlag, Hamburg 1999

² Quelle: <http://www.bibleserver.com/index.php> (13.06.09)

Juden, aus deren Sicht das Gedicht spielt. Bis auf Zeile 30-31 verwendet Celan keine Reime („sein Auge ist blau“, Zeile 30 und „er trifft dich genau“, Zeile 31). Durch diesen Bruch seiner stilistischen lyrischen Form, lässt Celan den Leser inne halten und regt ihn zum Nachdenken an. Er deutet die Kaltblütigkeit der Nazis an, verweist aber gleichzeitig auf den Tod seiner Eltern, die von den Nazis ermordet wurden. Ein im Gegensatz zu "Schwarzer Milch" stehendes Leitmotiv ist "Ein Mann wohnt im Haus" (Zeile 5, 14, 24 und 34). Celan verweist damit auf den Lagerkommandanten. Durch das wiederkehrende Personalpronomen „Er“ verweist Celan wieder auf die Perspektive der Juden, da der Lagerkommandant aus ihrer Sicht beschrieben wird. Er ist seinen Opfern alleine schon dadurch überlegen, dass er durch sein Wohnrecht bürgerliche Rechte sowie Schutz und Geborgenheit genießt. Die gleich darauf folgende Andeutung, er spiele mit Schlangen deutet darauf hin, dass er mit dem Bösen im Bunde steht. Die Schlange verkörpert im Alten Testament das Böse und so deutet Celan an, dass ein oder zumindest dieser Lagerkommandant das Böse als Lustspiel betreibt. Der Lagerkommandant ist in seinem Inneren gespalten, denn einerseits scheint ihn der Sternenhimmel zu inspirieren und andererseits kann er im nächsten Augenblick vor das Haus treten und seine Opfer peinigen. Auch hier verdeutlicht Celan einen Kontrast zwischen einem sentimental Schwärmer und einem grausamen Sadisten. „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland“ (vorwiegend ab Zeile 28) deutet die grausame Systematik des Völkermords durch die Nazis an. Celan sieht in diesen Vorfällen eine Verkörperung des Todes, der alles auslöscht, was nicht einem bestimmten kulturellen Standard angehört.

Was die Stellungnahme betrifft, so halte ich „Todesfuge“ von Paul Celan für ein sehr gut ausgearbeitetes Werk, das mannigfaltige Holocaust-Verweise inklusive Kontrastbildern beinhaltet. Das Gedicht ist allerdings zu komplex, als das man sich in einem so kurzen Umfang damit beschäftigen könnte. Eine mehrseitige Hausarbeit würde der Komplexität und Vielfalt Celans eher gerecht. Celan regt mit seinem Gedicht den Leser zum Nachdenken an und verfängt sich nicht in Zynismus oder einer Darstellung in Form eines grausamen Tatsachenberichtes. Auf den ersten Blick scheint es so, als würde Celan die historischen Ereignisse auf naive Weise märchenhaft verpacken und somit verharmlosen. Die brutalen Momente der historischen Gegebenheiten wirken in dem Gedicht ja schon ästhetisch und wohlklingend. Wenn dies in seinem Sinne läge, wäre das eine Beleidigung gegenüber der tausenden Opfer, die dies in der Realität durchlitten haben. Auf der anderen Seite bin ich der Meinung, dass gerade durch den Einsatz von Metaphern eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik gelingt. Der Autor möchte eine Identifikation mit dem Thema ermöglichen und die Gefühlslage der Opfer darstellen. Die Realität wird nicht verfälscht, sondern viel mehr auf eine andere Ebene gehoben, damit ein Denkanstoß sowie ein intensives Nachdenken erreicht werden. Da Celan die Grausamkeit der Thematik selbst durchlitten hat, halte ich es für ausgeschlossen, dass er sie beschönigt. Nach meiner Auffassung hat er für diese Thematik gerade durch die Kontrastelemente eine perfekte Form gefunden.

Quellen:

Buck, Theo: *Interpretation. Paul Celan: Todesfuge*. Reclam Verlag, Stuttgart 2002/2003

Dietlind Meinecke, *Über Paul Celan*, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main, 1970

Emmerich, Wolfgang, *Paul Celan*, Rowohlt-Verlag, Hamburg 1999

Firges, Jean: *Einführung in die Lyrik Paul Celans*, Stauffenberg-Verlag, 2. Auflage, Tübingen 1998

http://www.kerber-net.de/literatur/deutsch/lyrik/lyr_mod/todesfuge_celan_int.pdf

<http://privat.oliverkuna.de/deutsch.php?doc=16>

<http://www.bloghof.net/norberto42/trackbacks/show.htm?entryId=192qhjg7eu3r8>

<http://www.abipur.de/hausaufgaben/neu/detail/stat/639977374.html>